

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

93 (25.2.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.20 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.30 M. Durch die Post monatlich 2.00 M. anst. Inlandsgeld. Einzelprose: Verlagsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt bei der Bestellung keine Anforderte bei Verlust, oder Nicht-Erhalten der Zeitung, Abbestellungen können nur jeweils bis zum 28. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen 0.28, ansm. 0.25 Goldm. Stellenangebote, Familien- und Gelegenheitsangelegenheiten ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterhalten des Heftes, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von : Ferdinand Ziergarten :
Gefördert durch: Dr. Walter Schneider,
Kreisleitung verantwortlich für badische Politik: Dr. Golsinger; für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Brinner; für auswärtige Politik: A. Stimmig; für Soziales und Sport: H. Solderauer; für kommunale Politik: H. Binder; für das Rheinland: Emil Weiser; für Ober- und Konmerz: Chr. Gerthe; für Handelsnachricht: H. Weid; für die Angelegenheiten: H. Hinderbacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsst.: Brief- u. Komm.- u. Exped. Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359
Beilagen: Illust. Bad. Presse, Volk und Heimat, Historische Umschau / Romanblatt, Sportblatt, Kreuzung Zeitung / Wandern u. Reisen / Haus u. Garten / Karlsruher Vereins-Beitrag.

Karlsruhe, Mittwoch, den 25. Februar 1925.

Frankreich und der neue Konferenzplan.

Bedenken und Ausflüchte.

Immer wieder die Sorge um die „Sicherheit“ — für den Weg des Ultimatus.

F. H. Paris, 24. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die einzige politische Frage, welche jetzt die französische Öffentlichkeit bewegt, ist die der Räumung der Kölner Zone und damit im Zusammenhang das Sicherheitsproblem. Man mag sich darüber keinen Illusionen hingeben, daß diese Angelegenheit Frankreich wirklich in höchstem Maße interessiert. Auf Schritt und Tritt wird man mit der Frage angehalten, ob Deutschland tatsächlich den Krieg vorbereitet, und man hat die größte Mühe, die Leute zu überzeugen, daß Deutschland in keiner Weise in der Lage sei, irgend einen Angriff selbst auf das von Frankreich so heiß geliebte Polen zu unternehmen. Aber immer wieder begegnet man ungläublichem Witzworten und der Versicherung, daß Frankreich auf seiner Hut sein müsse und daß es alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen gegen Deutschland ergreifen müsse. Selbstverständlich betrachtet man als wichtigste die Fortdauer der Besetzung der Kölner Zone, und man hat den unfehlbaren Eindruck, daß alles geschieht, um diese so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Unangenehm wird es empfunden, daß England mit diesem Vorgehen Frankreichs nicht einig ist, und daraus ist es zu erklären, daß man kein besonderes Interesse hegt, um den verschiedenen englischen Vorschlägen zu einer interalliierten Besprechung oder Konferenz Rechnung zu tragen. Man erwartet auch heute an maßgebender Pariser Stelle, daß man nicht wisse, ob sich Chamberlain in Paris aufhalten werde, oder ob es ferner möglich sein werde, mit diesem eine erfolgreiche Besprechung abzuhalten, weil ja schließlich noch keine Befestigung hierfür eingetroffen sei, und insoweit es wäre es dann erst recht ausgeschlossen, jetzt schon daran zu denken, einen bestimmten Termin für eine interalliierte Konferenz in Aussicht zu nehmen. Das aber ist eben die Sache, die man vor der zweiten Märzhälfte der Fall wäre, deutsche Vertreter nicht zugelassen würden. Während man noch gestern im allgemeinen geneigt schien, gegen die Wahl von Brüssel als Konferenzort keinen Widerspruch zu erheben, besann man sich heute darauf, daß die Kammerwahlen in Belgien bevorzogen und daß es infolgedessen Schwierigkeiten machen würde, Ende März interalliierte Besprechungen in der belgischen Hauptstadt abzuhalten. Aber wenn schon nichts anderes übrig bliebe und die Besprechungen oder sogar eine Konferenz doch von den alliierten Regierungen gegen den Willen Frankreichs durchgeführt würde, dann fiele man sich in Paris auf den Standpunkt, daß alle zu fassenden Beschlüsse auf diplomatischem Wege sehr sorgfältig ausgearbeitet werden müßten, damit die alliierten Ministerpräsidenten oder Außenminister die getroffenen Vereinbarungen nur zur Kenntnis zu nehmen und diese dann Deutschland in Form einer Note bekannt zu geben hätten.

Man will also von dem bisher immer eingeschlagenen Weg eines Ultimatus, das Deutschland in der Sicherheitsfrage auferlegt werden soll, auch diesmal nicht abgehen und erklärt, daß man sich gar keiner Bedingung darauf einlassen würde, daß Deutschland von vornherein eine Frist bekanntgegeben werde, innerhalb welcher die neuen Abrüstungsbestimmungen durchgeführt werden müssen. Man werde Deutschland einfach mitteilen, was es zu tun habe und nach einer gewissen Zeit werde man zusehen, ob die neuen Bedingungen erfüllt worden seien. Dann könne man daran denken, die Kölner Zone zu räumen. Man behauptet ferner in Paris, daß die ganze Situation dadurch erschwert werde, daß England einen Sicherheitsvertrag, wie ihn Frankreich im Sinne habe, nicht unterschreiben wolle, weil es nicht dazu zu bringen sei auch Polens Sicherheit zu garantieren. Allerdings verhehlt man sich nicht, daß schon ein französisch-belgisch-englischer Sicherheitsvertrag Deutschland von seiner Absicht, Polen anzugreifen, abhalten werde. Aber so lange man nicht wisse, daß auch die deutschen Ostgrenzen zu bestehen bleiben, wie sie der Versailles Vertrag festsetzt, glaubt man in Paris nicht beruhtig sein zu können und erklärt nachdrücklich, daß unter diesen Umständen von einer Abrüstung Frankreichs keine Rede sein könne.

50 Jahre französische Verfassung.

F. H. Paris, 24. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im französischen Senat hielt heute der Präsident de Selves eine Rede aus Anlaß der 50-Jahrfeier der französischen Verfassung, die am 24. Februar 1875 ins Leben getreten war. Bekanntlich war es in der Nationalversammlung im Jahre 1875 zu schweren Kämpfen zwischen Royalisten und Republikanern gekommen, und es gelang mit einer Stimme Mehrheit, die republikanische Verfassung durchzusetzen. Der Senatspräsident vermahnte darauf, daß die Verfassung sich in dem abgelaufenen halben Jahrhundert vollkommen bewährt habe und daß alles daran gesetzt werden sollte, daß sie auch weiterhin zum Segen Frankreichs in Kraft bleibe.

Sjalmar Branting †.

d. Stockholm, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Sjalmar Branting ist heute früh nach längerer Krankheit gestorben. Der Reichstagsredner stand im 64. Lebensjahr. Er hat sich zunächst als Führer der Sozialdemokratie Schwedens im Kampf für das allgemeine Wahlrecht einen Namen gemacht. Im Jahre 1917 wurde er Finanzminister und im Herbst 1921 übernahm er die Ministerpräsidentenschaft, die bis April 1923 andauerte. Während des Krieges war Branting ein erbitterter Feind Deutschlands, nach dem Weltkrieg war er Vertreter Schwedens bei den verschiedenen Tagungen des Völkerbundes.

Die Wirtschaftsverhandlungen.

Pariser Störungsversuche.

F. H. Paris, 24. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es war voranzugehen, daß die Möglichkeit einer Grundlage für den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags die Pariser oppositionelle Presse und auch gewisse Schwerindustriezentrale Frankreichs dazu veranlassen würde, noch im letzten Augenblick Störungen zu unternehmen. Der „Avenir“, das Blatt des „Komités des Forges“ und die „Information“, das Organ der französischen Hochfinanz und Großindustrie unterziehen sich heute dieser Aufgabe. Der „Avenir“, der in schärfster Opposition zum Kabinett Herriot steht, möchte dem Handelsminister Raymond einen Vorwurf daraus machen, daß dieser endlich zu der Erkenntnis kam, daß das französische Gesetz von 1919 abgeändert werden muß, das bekanntlich Gewährung des Meistbegünstigungsrechts an ausländische Staaten ausschließt.

Der Artikel des „Avenir“ kann jedenfalls die Überzeugung erwecken, daß die deutsche Abordnung in Paris mit außerordentlicher Zähigkeit dafür kämpft, daß ein Handelsvertrag mit Frankreich die Interessen der deutschen Industrie gewahrt werden. Man kann mit einiger Sicherheit sagen, daß der Kampf dieses Blattes gegen das Abkommen, das Ende dieser Woche unterzeichnet werden soll, auf Raymond weiter keinen Eindruck ausüben wird. Wenn die „Information“ sich heute abend bemüht, einen Verschleppungsversuch zu unternehmen, wird auch dieser vergeblich bleiben. Grundätzlich ist man auf deutscher und französischer Seite entschlossen, die mündlich getroffenen Vereinbarungen nacheinander schriftlich festzulegen. Gewiß werden die Einzelberatungen wegen der verschiedenen Tarifpunkten noch zu sehr eingehenden Debatten Anlaß geben müssen, aber im großen und ganzen kann man wohl behaupten, daß grundlegende Schwierigkeiten kaum mehr auftauchen werden.

Die Wünsche der italienischen Industrie.

Opposition gegen den deutsch-italienischen Vertrag.

Wi. Rom, 24. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Widerstand der italienischen Industrie gegen den deutschen Handelsvertrag nimmt festeren Formen an. Angeführt des belgischen Abolus des Provisoriums hielt der Präsident des Industrieverbandes Benzi in Mailand einen öffentlichen Vortrag über die Zollpolitik. Er verweilte dabei besonders bei den deutschen Verhandlungen und den von deutscher Seite schon oft widerlegten Behauptungen, daß das Provisorium Deutschland sehr viel und Italien sehr wenig gäbe. Benzi suchte durch statistische Ausführungen, wonach die italienische Landwirtschaft 9 von 40 Millionen Menschen umfasse, zu beweisen, daß die Landwirtschaft im Handelsvertrag keine Vorzugstellung beanspruchen könnte. Besonders da Deutschland für seine zahlreichen Industrien auf Herabsetzung der italienischen Zölle dringe, selbst aber noch keinen festen Zolltarif habe, bestehe die Möglichkeit, gleichwertige Konzessionen zu machen. Unter solchen Umständen zu verhandeln, sei höchst gefährlich. Benzi hofft, daß der endgültige Handelsvertrag weniger schädlich für die italienische Wirtschaft — gemeint ist natürlich nur die Industrie — ausfiele, als zu befürchten sei.

Man wird in nächster Zeit noch mit weiteren und stärkeren Angriffen von Seiten der italienischen Industrie rechnen können. Zu hoffen ist, daß auf deutscher Seite dem durch bedächtige Herausbringung des neuen Zolltarifes und sachliche Diskussionen unter Heranziehung von deutschen Sachverständigen begegnet wird.

Gegen den geplanten Finanzausgleich.

Eine Erklärung des sächsischen Finanzministers.

TU. Dresden, 24. Febr. (Drahtbericht.) In der heutigen Landtagsitzung gab Finanzminister Dr. Reinhold im Auftrag der Staatsregierung eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die Regierung sich dem Landtag gegenüber verpflichtet habe, die neuen Gesetze über die Besteuerung des Grundbesitzes und des Gewerbebetriebes noch vor Beendigung des Staatsjahres vorzulegen. Beide Gesetze seien jetzt Wochen fertig. Nach den Informationen der Staatsregierung habe aber das Reichsfinanzministerium an das Reichskabinett eine Vorlage über den Finanzausgleich gebracht, der nach der übereinstimmenden Meinung der Finanzminister aller deutschen Länder für die Länder- und Gemeindefinanzen unerträglich sei, da sie den Ländern und Gemeinden von ihren bisherigen Einnahmen zu Gunsten des Reiches sehr wesentliche Teile nehmen und die Länder und Gemeinden zwingen würden, ihre Realsteuern in einer Weise anzupassen, die der Regierung für die Wirtschaft und die gesamte Bevölkerung unerträglich erscheine.

Das Befinden des Reichspräsidenten.

TU. Berlin, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Das Befinden des Reichspräsidenten ist nach der durch Geheimrat Bier vorgenommenen Operation zufriedenstellend. Die Krise ist zwar noch nicht überwunden, aber ein Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen besteht nicht. Gerüchte von einer Verschlimmerung oder gar von einem Ableben des Reichspräsidenten, die von Berlin aus verbreitet wurden, entbehren jedenfalls jeder Grundlage.

Reise des Reichsjustizministers in das besetzte Gebiet.

TU. Berlin, 24. Febr. (Drahtbericht.) Reichsjustizminister Dr. Frenken wird, wie der „Volksanzeiger“ erfährt in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete in der nächsten Woche eine Reise durch das besetzte Gebiet unternehmen, die vor allem dazu dienen soll, die Unterbringung der Besatzungstruppen nachzuprüfen, sowie die Benutzung öffentlicher Gebäude durch die Besatzungstruppen und die Verteilung der Besatzungskosten einer näheren Beugung zu unterziehen. Außerdem beabsichtigt der Minister, bei dieser Gelegenheit mit den Regierungen der am besetzten Gebiet beteiligten Länder persönlich Fühlung zu nehmen und auch eine Aussprache mit den örtlichen Verwaltungsbehörden herbeizuführen.

Italien in Afrika.

(Von unserem Vertreter in Rom.)

Wi. Rom, 22. Febr.

Das neue Italien will Mittelmeermacht sein oder es allmählich werden; eine stolzes Programm und eins, von dem man in Deutschland sagen kann, daß es unsere Zukunftslinie nicht ist. Wir sind also einmal objektive Zuschauer. Dieses Programm, den Begriff des „mare nostrum“ von der Adria auf das ganze große Becken von Gibraltar bis zum Sinai auszudehnen, verfolgt Mussolini, das muß man zugeben, mit der jähden Konsequenz, die diesem ungewöhnlichen Manne in allem, was er tut, zu eigen ist; ob es die Deliquenzen in Albanien sind oder die Schulen in Tunis, das Hafenstatut von Tangier oder der Dodekanes, — immer hat dies ganze wunderbar junge und sich kräftig vermehrende Vierzigmillionenvolk das Bewußtsein, eine historische Erbschaft zu verteidigen, die nur — dank den Einbrüchen der Barbaren von Marich bis Kadefeh — ein und ein halbes Jahrtausend geruht hat.

Einer der seltenen Steine in diesem Spiel ist die noch gerade vor Torjäh und mit soniet Blut erworbene libyische Kolonie: Tripolis und Cyrenaica. Fest? Die Welt soll es wohl glauben und das Volk glaubt es auch, denn es erzählt ja nicht, daß dort seit vierzehn Jahren ununterbrochen gekämpft wird. Erst im letzten Dezember teilte plötzlich ein amtliches Kommuniqué mit, daß nun endlich die ganze Küstenlinie gesicherter Besitz sei; aber wie steht es mit den endlosen Sandflächen des Innern? Fliegende Kolonnen, zumeist aus Eingeborenen aus Cythraea und Somaliland bestehend, ziehen von Daje zu Daje, neuerdings von Luftstreitkräften wirksam unterstützt; aber wieviel davon ist gesicherter Besitz? Es ist ein schwacher, wenn auch eindringlicher Trost, daß der Küstengürtel wenigstens den Archäologen eine unerhofft reiche Ausbeute gesendet hat: die herrliche „lybische Venus“ ist heute ein Glanzstück des römischen Thermenmuseums und die Ausgrabungen von Leptis Magna, der Heimat des Septimius Severus, versprechen noch lohnende Ausbeute.

Bekanntlich sind die Seele des Widerstandes der Eingeborenen gegen die italienische Herrschaft die Senussi, jene religiös-kriegerische Sekte, die man zutreffend die „Senussi des Islam“ genannt hat. Darum müßte es das Bestreben der Italiener sein, diese hartnäckigen Gegner von der Verbindung mit der Außenwelt abzuscheiden, die sie mit Waffen, Munition usw. versorgt. Der Küstengürtel zeigt endgültig für diesen Verkehr verschlossen zu sein, aber noch hat er fast unbegrenzte Möglichkeiten über Ägypten. Hier gesellt sich für Italien zu dem Problem der Unterwerfung des Innern das andere der endgültigen Festlegung und womöglich Ausbeutung der Grenzen der Kolonie. Hier verhandelt es noch immer mit den beiden Nachbarn: die Grenze gegen Tunis bildet einen Punkt der schwerwiegendsten Verhandlungen mit Frankreich, die uns wohl dieses Jahr noch öfter beschäftigen werden, während im Osten die bereits auf dem Papier gelöste Frage soeben in ein neues Stadium der Komplikation eintritt, die in dem Namen Dscharabub ihren Ausdruck finden. Es ist bezeichnend für die große Angewissenheit, mit der die italienische Regierung fast alles, was Tripolis angeht, vor der eigenen Öffentlichkeit verbirgt, daß die Tatsache der jetzigen Verhandlungen mit Ägypten erst jetzt zugegeben wird, nachdem von London aus ganz Europa darauf aufmerksam geworden ist. Auch heute noch erklären sich die Regierung so nahestehende Blätter wie „Tribuna“ und „Messaggero“, daß der Palazzo Chigi sich in absoluter Schweigen hülle. Was ist Dscharabub und wie ist die politische Situation? Die Dase Dscharabub liegt im Innern der libyischen Wüste, im Südosten des Italien seit 1912 „gehörnden“ Gebiets; eine genaue Grenzführung an Ort und Stelle konnte, aus den oben berührten Gründen, bisher nie vorgenommen werden. Sie war aber bereits vor dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg in dem berühmten „Londoner Vertrag“ vorgelesen, der ja auch sonst allerhand goldene Berge (in den Kolonien) enthielt, die dann in Versailles alle vergessen wurden. 1919, im Milner-Scialoja-Abkommen, wurde die Dase feierlich Italien zugesprochen von England, doch als 1922 daselbst England die ägyptische Unabhängigkeit proklamierte, erklärte es, nunmehr hätte sich Italien über alle Einzelheiten mit der ägyptischen Regierung zu unterhalten. Der Besitz von Dscharabub ist für Italien eine strategische wie moralische Lebensfrage. Dort ruhen in der Wüste die Reste des Gründers der Senussi, die daneben ihre Jünger auf einer Art Hochschule erziehen läßt, die das geistige Zentrum der nordafrikanischen Unabhängigkeitsbewegung ist. Es ist klar, daß die italienische Besetzung der Dase für diese Bewegung ein schwerer, wenn nicht ein vernichtender Schlag wäre. Italien hat ihn noch nicht geführt, dafür aber rastlos daran gearbeitet, ihr zunächst von Ägypten aus alle Lebensstränge durchzuschneiden. Eben erst wieder hat es erreicht, daß Ägypten alle in seinen Grenzen lebenden Libys, auch wenn sie vor der Annexion durch Italien ausgewandert waren, als italienische Staatsangehörige anerkennt; zum mindesten ein Rechtstitel, mit dem künftig gearbeitet werden kann.

Es ist klar, daß die Regierung des neuen Ägypten, ohne es zum offenen Konflikt mit Italien kommen zu lassen, doch alles versucht, um Italien als Nachbar nicht zu stark werden zu lassen. Wie weit dabei die Senussi offen unterstützt werden, wird wohl den Augen eines Abendländers ewig verborgen bleiben; sicher ist aber, daß man sich in Cairo auf die orientalische Taktik des Sinausjögerns meisterhaft versteht. Das Kabinett Zagul Pascha ließ es im letzten September überhaupt höchst zweifelhaft, ob ihm an einer Verteidigung gelegen sei. Die neue, bedeutend weniger fremdenfeindliche Regierung Siwar Pascha, die aber dafür im Innern große Schwierigkeiten hat, erwiderte auf die Anfrage des italienischen Gesandten, ob sie zur endgültigen Regelung bereit sei, sie wolle gern einen „modus vivendi“ über die Schmuggelbekämpfung abschließen, an eine definitive Regelung könne aber im Augenblick nicht gedacht werden! Nach englischen Blättermeldungen erkennt man das Recht Italiens auf den Besitz der Dase Dscharabub an, möchte aber dafür Konzessionen an der Küste bei Solum eintauschen.

Es wäre Spielerei, wollte man in Deutschland diese Dinge, an denen wir gänzlich uninteressiert sind, auf die Melodie von der Ribelungentreue gegen die tapferen Senussi behandeln. Das heutige Italien steht uns bedeutend näher, besonders mit seinem fast täglich zunehmenden Gegenjaß zu Frankreich, den auch die gemeinsame Schuldenfrage nur vorübergehend verhillen kann, und mit seiner russenfreundlichen Politik. Das wird man auch bei den orientalischen Dingen künftig im Auge behalten müssen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 25. Februar 1925.
Aschermittwoch.

Der Fastnachtdienstag gab all denen, die in den letzten Wochen noch nicht genug des Karnevals bekommen hatten, noch einmal Gelegenheit, sich auszutollen. Zum ersten Male nach zehn Jahren hatte die badische Regierung alle einschränkenden Maßnahmen zum Karneval aufgehoben und so entwickelte sich in den geistigen Nachmittagsstunden nach langen Jahren in den Hauptstraßen der Stadt ein für viele ungewohntes Karnevalstreiben. Es waren in der Hauptsache kleine Kinder, die in sorgloser Weise die Gelegenheit zum Tragen von Masken und Kostümen auf der Straße benutzten, aber auch manche „große Kinder“ glaubten sich an dem Faschingsstreiben auf der Straße beteiligen zu müssen. Auf der Kaiserstraße herrschte in den Spätnachmittagsstunden ein derartig gewaltiger Verkehr, daß man kaum durchkommen konnte. Man sah manche wichtige Kostümierung und auch einzelne recht humorvolle Gruppen. Viel belacht wurde ein Wagen, auf dem die Verdrängung der Dreckschnecke durch den Müllweimer „Wittor“ dargestellt wurde, ferner eine uflige Darstellung des Zettner-Rotorfließes. Da die Schulen am Fastnachtdienstag frei hatten und auch eine große Anzahl von Geschäften in den Nachmittagsstunden schlossen, war der Betrieb auf der Straße außerordentlich groß. Es war „viel Lärm um Nichts“ und neben manchen gelungenen Witz und Scherz gab es natürlich auch wieder viele Taktlosigkeiten, die sich die Straßenpassanten durch ausgelassene Burlesken gefallen lassen mußten. Die Polizei, welche in verstärktem Maße den Dienst zu versehen hatte, hatte keine leichte Arbeit und namentlich an den Hauptverkehrsstellen galt es, unliebsame Störungen zu vermeiden.

Das Leben und Treiben, das bis spät in die Nacht auf der Straße andauerte, setzte sich in den Abendstunden in den Lokalen und Sälen fort, in denen Vereine und Gesellschaften noch einmal Maskenbälle und sonstige karnevalistische Veranstaltungen abhielten. In den Kaffees und Restaurants war ein derartiger Andrang des Publikums, so daß vielfach schon in den frühen Abendstunden eine Schließung der Lokale erfolgen mußte. Überall gab es bunte Konfettischlachten und man benutzte noch einmal die Gelegenheit, die letzten Stunden des dahinstrebenden Karnevals zu genießen. In der Festhalle und verschiedenen Hotels, die ebenfalls alle überfüllt waren, herrschte bis in die Morgenstunden bei fröhlichem Tanz eine ausgelassene Faschingsstimmung.

Und dann zog der Aschermittwoch herauf, grau in grau. In den Morgenstunden des anbrechenden Aschermittwochs, der nun dem gerade nicht immer erfreulichen Karnevalstreiben ein Ende bereitet, sah man die letzten Masken nach Hause wandern und heute erinnern nur noch die mit Confetti bedeckten Straßen und traurig flatternden Luftschlangen und vor allem aber ein leerer Geldbeutel an vergangene Faschingsstunden.

Auszahlung von Militärenten. Nach einer Mitteilung des Hauptverwaltungsamtes werden die Militärenten in diesem Monat bereits am 26. Februar (nicht wie gemeldet am 27. Februar) ausbezahlt. Es liegt im eigenen Interesse der Empfänger, die Renten pünktlich abzuholen.

Weinsteuern. Die Weinsteuern werden nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes mit dem Ablauf des 15. Tages des Monats fällig, der auf den Monat folgt, in dem die Steuerpflicht entstanden ist.

Übernahmestricher Bernhagen, der Leiter der ehemaligen Leibgardierkapelle, welcher sich auch in der badischen Landeshauptstadt durch seine Konzerte einer großen Beliebtheit erfreut, ist vom Deutschen Männerchorverein in Zürich zum freimitgliedern ernannt worden unter Übertragung einer künstlerisch ausgestatteten Urkunde.

Sanitätskolonne Karlsruhe. Auch im Kalenderjahr 1924 konnte die Kolonne eine leistungsfähige Tätigkeit entfalten. Bei öffentlichen Veranstaltungen seitens des Staates, der Stadtverwaltung, bei großen Volkszusammenkünften (Seimatsstage), bei Brandfällen u. dergl. stellte die Kolonne von sich aus Sanitätswachen; bei Vereins- und sportlichen Veranstaltungen, Ausstellungen u. dergl. werden Sanitätswachen gerne und unparteiisch, aber nur auf Anfordern gestellt. Im letzten Jahre wurde die Kolonne bei 65 solcher Veranstaltungen in Anspruch genommen. Da diese mitunter mehrere Tage und Wochen dauerten (Messe, Ausstellungen) ergibt die Statistik, daß an 141 Tagen 685 Mann in Dienst gestellt waren. Diese haben in 485 Fällen erste Hilfe geleistet, darunter sind 24 Unfälle schwerer Art, die 20 Abtransporte nötig machten. Aber auch außer dieser Gesamttätigkeit der Kolonne haben die einzelnen Mitglieder eine rege Tätigkeit entfaltet. 9445 Hilfeleistungen kamen zur Meldung, darunter 2921 Unfälle schwerer Art mit 30 Transporten. Den überwiegenden Anteil daran haben die Kameraden, die als Betriebsamtliter bei ihren Arbeitstätten tätig sind. Die Gesamtzahl der Hilfeleistungen beträgt somit 9930, darunter 2945 Fälle erster Art mit 50 Transporten. Ein weiteres Feld der Tätigkeit waren Einzeltransporte von und nach der Bahn, nach Badeorten, Anstalten usw. Begleitleute zu Kindertransporten wurden gestellt. Umbetten und Ausfahren Kranker wurde besorgt. Durch Rat und Belehrung dürfte ebenfalls manch Gutes geschehen sein, was zahlenmäßig nicht erfasst werden kann. 40 gut besuchte Unterrichts- und Übungsstunden zeitigten einen guten Ausbildungsstand der Kolonne. Getreu ihrer 55jährigen Tradition wird die Kolonne auch fernerhin bestrebt sein, als gemeinnützige Korporation der Bevölkerung Karlsruhes zu dienen.

Bezirksrat.

In der am heutigen Dienstag unter Vorsitz des Amtsvorstandes, Landrat Schäble, abgehaltenen Sitzung wurden u. a. folgende Fälle behandelt: Die Gesuche des Alfred Nonnenmacher für die Realgastwirtschaft zum „Hirsch“, Kaiserstraße 19, des Gregor Dreher zur Verlegung seiner Wirtschaftslösung nach Weidenstraße 7 zum „Großherzog Friedrich“, der Eheleute Franz Göhringer, Hardtstraße 10, zum Betrieb der Schantwirtschaft mit Branntweinhandlung zum „Prinz Berthold“, Hardtstraße 123, des Wilhelm Meißner in Bergshausen für die Schantwirtschaft zur „Krone“ daselbst, des Otto Hartmann in Bergshausen für die Realgastwirtschaft zur „Kanne“ daselbst und des Friedrich Zimmermann in Weidenheim für die Gastwirtschaft zum „Schwanen“ daselbst fanden die Genehmigung des Bezirksrats. Das Gesuch des Heinrich Schumacher um Erlaubnis zum Betrieb eines Weinrestaurants mit Branntweinhandlung im Hause Rheinstraße 15 hier wurde abgelehnt. Das Gesuch des Hermann Großmann um Erlaubnis zum Betrieb der Schantwirtschaft zur „Au“ (Mugartenstraße) wurde zurückgestellt, da die Ortsbaukontrolle nochmals genau nachprüfen soll, ob sich die Lokale nicht zu Wohnzwecken verwenden lassen. In dem Hause ist aber schon 30 Jahre eine Wirtschaft betrieben worden, die nur infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse unterbrochen wurde.

Volkstrauertag 1925.

Das Programm für die Karlsruher Feier. — Die Gedächtnisfeier auf dem Friedhof.

In der neuesten Nummer der Mitteilungen des „Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, e. V.“, schreibt der Präsident des Bundes, Sie ms, zum Volkstrauertag u. a. folgendes:

„Gewiß, wir wollen's unseren früheren Feinden nicht nachmachen. Sie haben in Paris unter dem Arc de Triomphe das Grab des „soldat inconnu“, das — zu Häupten ein ewiges Feuer — unter schlichter Steinplatte ruht. An jedem Tag finden sich hier Delegationen aus allen Teilen des Landes ein, und täglich neue Kränze, auch einige aus dem Auslande, zeugen von einer tiefen Dankbarkeit des Volkes für seine gefallenen Brüder. — Sie haben in London das Denkmal des „Unbekannten Soldaten“, stets von vielen Menschen umlagert, stets mit immer neuen und frischen Blumen geschmückt. Sie haben Ähnliches, aus gleichem Empfinden entstanden und mit gleichem Empfinden verehrt, fast in allen Ländern der früheren Entente — und wir? — nichts — nichts! Hier und da an diesem Tage oder jenem eine größere oder kleinere Einzelfeier zum Gedächtnis der Gefallenen — veranstaltet von diesem Verein und jenem Verband — mehr oder weniger geschmackvoll, mehr oder weniger geschmacklos — wieder das Zeichen der deutschen Zerissenheit, Unordnung und Disziplinlosigkeit.“

Das soll anders werden — das muß anders werden! Seit Jahren ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit heißem Bemühen an der Arbeit, einen Tag im Jahre, einen Tag in allen Teilen des Reiches, bei allen Konfessionen und Parteien dem Gedächtnis an die Gefallenen zu widmen. Nach schwerer Arbeit und Mühe ist es auch gelungen, den Tag ins Auge zu fassen, der allen Konfessionen und Parteien gemein ist — der letzte Sonntag vor Ostern! Auf Veranlassung des Volksbundes hatte auch bereits der Reichsminister des Innern einen Gesetzentwurf dem Reichstag vorgelegt, um in diesem Sinne den Volkstrauertag gesetzlich festzulegen und auszugestalten. Da kam die Reichstagsauflösung — und alle Mühe war wieder vergebens.

Zwar hat der Volksbund am Sonntag Invocavit (6. Sonntag vor Ostern) 1924 in Berlin unter Beisein der Staats-, Landes- und Kommunalbehörden und einer ungeheuren Menschenmenge ineffizient den ersten Volkstrauertag gefeiert. Nun aber soll es anders werden! Da kaum anzunehmen ist, daß der Volkstrauertag noch vor dem 1. März dieses Jahres durch den neuen Reichstag Gesetzkraft erlangen wird, hat das Reichsministerium des Innern mit erheblicher Energie und dankenswertem Entgegenkommen im Wege der Verwaltungsmaßnahmen den Boden für die Feier des Volkstrauertages bereitet, und unter Führung des Ausschusses für die Festsetzung eines Volkstrauertages, dessen Vorsitzende ich als Präsident des Volksbundes zu sein die Ehre habe, haben sich alle größeren und wichtigsten Verbände, Vereine und Bünde zusammenschlossen, um in diesem Jahre, und zwar am 1. März den Volkstrauertag nicht nur in Berlin, sondern in ganzem Reich würdig zu feiern!

Gegen das Gesuch des Ingenieurs Karl Heuple in Durlach um Erteilung der gemeinpolizeilichen Genehmigung zur Errichtung einer Gießerei auf dem Grundstück Wiesenstr. 11 in Durlach waren verschiedene Einreden eingelaufen, u. a. von der Gemeinde selbst. Der Bezirksrat nahm eine sofortige Ortsbesichtigung vor, deren Ergebnis die Genehmigung des Heupleschen Gesuches zur Folge hatte. Dem Antrag des Schneiders Joseph Schweizer in Durlach um Verleihung der Erlaubnis zur Anfertigung von Bekleidungen wurde stattgegeben. Die dreitägige Erteilung einer Einzelfahrlauf rechts der Pfingst bei der Dreieckfallenschlucht und Steuerverhöhung für letztere (Gemeindegeld Durlach) fand ebenfalls die Genehmigung des Bezirksrats. Die Beschwerde des Eugen Mall in Karlsruhe wegen Verletzung des Erlaubnisbescheides „G“ wurde an das Ministerium des Innern verwiesen.

Sonntagsarbeit und Tarifvertrag.

Behördliche Anordnungen über Sonntagsarbeit haben nur die Folge, daß eine erweiterte Sonntagsbeschäftigung nicht gegen ein gesetzliches Beschäftigungsverbot verstoßt und somit strafbar ist. Wenn tarifvertragliche Abmachungen sich innerhalb der Grenze halten, die durch die behördliche Anordnung zu bestimmen ist, so werden sie von der Anordnung nicht berührt. Sie bleiben für die Beschäftigten der Arbeitnehmer nachgehend für die Tarifverträge verbindlich. Zur Vermeidung von Mißverständnissen erklärt aber jetzt der Arbeitsminister in einem Bescheid als erwünscht, daß die Behörden bei der Festsetzung von Ausnahmestellen, die tarifvertragliche Abmachungen berücksichtigen, von der Tarifverträge für die Arbeitsbedingungen maßgebende Bedeutung erlangt hat. Er hat die Landesbehörden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß nach Möglichkeit so verfahren wird, daß die Behörden über die vielfachen Forderungen von Tarifverträgen nicht immer auf dem Laufenden sind. Die Arbeitnehmer sollen deshalb die Behörden auf die Bestimmungen der Tarifverträge hinweisen, ehe die wiederkehrenden Ausnahmen zugelassen werden.

Voranzeigen der Veranstalter.

- × Munz'sches Konfektorium. Auf den Bahabend von Frau Darmstadt, welcher heute abends 8 Uhr im Prinz Max-Palais, Karlsruhe, stattfindet, möchten wir noch einmal aufmerksam machen.
× Das Leipziger Solo-Quartett singt am Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, in unserer Stadt. Näheres wird noch im Anzeigenteil bald bekannt gemacht werden.
× Kaffee Bauer. Nach dem unruhigen Treiben der Fastnachtstage wird der Besuch eines klassischen Konzertes von vielen Musikfreunden sicher als wohlthuend empfunden werden. Es sei deshalb auf das heutige Sonderskonzert mit seinem gediegenen Programm hingewiesen. (Siehe die Anz.).
× Kollmann. Man teilt uns vom Viro mit, daß die mit großem Erfolg aufgenommene Festschmaus-„Karnevalstraum“ nur noch bis einschließlich Samstag, den 28. Februar, läuft. Wer noch einige veranlagte Stunden verleben will, verläume nicht, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Näheres siehe Anzeige.
× Großer Abschieds-Tanzabend. Anlässlich ihres Abschiedens aus dem Verband des Badischen Landesbundes nach 27jähriger Tätigkeit verankert Frau Olga Mertens-Veeger, unsere beliebte 1. Solotänzerin gemeinsam mit ihrer Tanzschule am Donnerstag, den 12. März d. Js., einen Tanzabend im Städtischen Konzertsaal hier. Aus dem reichhaltigen interessanten Programm ist die Erkaufprüfung einer Tanzsofale in 4 Bildern nach einer Idee von Frau Olga Mertens-Veeger besonders zu erwähnen. Diese Veranstaltung soll im großen Stil durchgeführt werden. Namhafte Künstler aus allen Kreisen der hiesigen Künstlerwelt nehmen regen Anteil an den Vorbereitungen des Abschiedsabend. Der Vorverkauf und die Vorbereitungen von Karten ist der Musikalienhandlung Fritz Müller Karlsruherstraße, übertragen.

Die Gelegenheit ist da — eine alte Schuld unseren gefallenen Helden gegenüber abzutragen — und wenigstens in einem Punkte die Einheit und die Verständigung des gesamten Volkes festzulegen, die von legendärer Wirkung für das ganze Volksleben werden kann. Darum, meine lieben Landes-, Provinzial- und Bezirksverbände, liebe Ortsgruppen, in Nord und Süd, Ost und West unseres lieben deutschen Landes — rüftet Euch zum ersten Volkstrauertag! Bergeht für den einen Tag, was Euch trennt, vergeht, was Ihr anders haben müchtet und ruft alle die zusammen aus den Vereinen und Verbänden, Behörden und der Bevölkerung, die wie Ihr die heiße Sehnsucht haben, endlich, wenigstens in einem Punkte das ganze deutsche Volk zu einem — in unendlicher Dankbarkeit gegen die, die für Euch ihr Glück und Leben, ihr Blut und ihre Seele geopfert haben! Es muß anders werden! Deutschland — ganz Deutschland, soll am 1. März 1925 seinen ersten Volkstrauertag feiern! *

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. erklärt in der heutigen Nummer eine Einladung an die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier, die am 1. März d. J. nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Kriegerefriedhof zu Ehren der Toten des Weltkrieges stattfinden wird. Der Volkstrauertag für unsere Gefallenen und sonstigen Kriegesopfer, denen wir ewigen Dank schuldig sind, soll zu einem ernsten und würdevollen Tag innerer Einkehr werden. Die schon wiederholt bekannt gegebenen Veranstaltungen, die diesem Zweck dienen sollen, seien hier nochmals aufgeführt. Der Glöden ebene Sprache wird den Tag am Voraabend um 7 Uhr ankündigen. Die Sonntagsgottesdienste in allen Kirchen sollen im Zeichen des Trauertages stehen; beim Ausgang aus den Kirchen wird ein Opfer zugunsten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erhoben. Vom Turm der evangelischen Stadtkirche wird am Sonntag, normittags 8 Uhr, der Johanneshör der Jugendbunde einen Choral blasen. Mittags von 1—1 1/2 Uhr werden dann nochmals alle Kirchenglöden der Stadt läuten. Seinen Höhepunkt und Ausklang findet der Tag in der schon erwähnten Gedächtnisfeier an den Ehrengärten des Hauptfriedhofes, die unter höchstlich reich zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsteile nachmittags 3 1/2 Uhr veranstaltet wird. Der evangelische Südstadtkirchchor gibt in der evangelischen Stadtkirche nachmittags 3 1/2 Uhr ein ebenfalls dem Tag angepaßtes Konzert. Halbmalbesetzung der öffentlichen und möglichst auch aller Privatgebäude soll dem Tag auch äußerlich einen eigenen Ton geben. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Vergnügungen und Lustbarkeiten, wenn sie auch nicht ausdrücklich verboten sind, unterbleiben oder doch so eingeschränkt werden, daß sie einem wirklichen Gedächtnistag des ganzen Volkes keinen Eintrag tun. Wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir so unsere Toten ehren.

Turnen + Spiel + Sport.

Leichtathletik. Zu dem internationalen Hallensportfest des S.C. Stettin am 1. März ist an die Leichtathletikabteilung des F.C. Phoenix eine Einladung ergangen. Phoenix wird mit Amberg, Gahr, Rappard und fünf die ausgeschriebenen Staffeln und verschiedene Einzelleistungen bestreiten.

Deutsche Kampfsportspiele 1926. Die im Jahre 1922 erstmalig in Berlin durchgeführten Deutschen Kampfsportspiele finden bekanntlich im nächsten Jahre in Köln ihre Wiederholung. Als Termin für die große Heerfahrt der Turner und Sportler sind jetzt die Tage vom 4. bis 10. Juli festgelegt worden.

Verbandsweilläufe des Skiklubs Schwarzwald auf dem Feldberg.

Die großen Wettläufe des Skiklubs Schwarzwald, die seit 28 Jahren jeweils am ersten Februarsonntag stattfanden, heuer aber des Schneemangels wegen verlegt werden mußten, finden nunmehr bestimmt am 28. Februar und 1. März statt. Die Veranstaltung gewinnt dieses Jahr noch an Bedeutung dadurch, daß der Kampf um den vom schwedischen Kriegsministerium für deutsche Truppenteile gestifteten Becher bei dieser Gelegenheit zum Austrag kommt. Bis jetzt liegen 93 Meldungen seitens der verschiedenen Truppenteile vor. Das Hauptinteresse wird, wie immer, der große Sprunglauf am Sonntag morgen 10 Uhr an der neuen Waldschanze ermeden, an dem die Teilnahme hervorragender Läufer in Aussicht steht. Ferner wird gleichzeitig die Meisterschaft vom Schwarzwald um den vom Verlag der „Badischen Presse“ gestifteten Wanderpreis ausgetragen, die durch Teilnahme am Lang- und Sprunglauf gewonnen werden kann.

Für Zuschauer ist eine Unterkunft am Samstag abend auf dem Feldberg nicht möglich. Sie tun daher gut, im Feldberggebiet, so z. B. in Posthale, Kinken, Hölsteig, Hintergarten, Tittke, Bärenthal usw. Unterkommen zu suchen und, wenn ohne St. nur die Bärenthalstraße zum Anstieg zu benutzen, da die Wege in den tieferliegenden Wäldern einen Anstieg über den Kinken oder über den Silberberg unmöglich machen.

Advertisement for 'Schlichte' shoes. Text: 'Fordern Sie nicht „Steinhäger“ sondern Schlichte'. Includes an image of a shoe and contact information for Gustav Hasenkamp, Karlsruhe, Kaiserstraße 176, Telefon 1062.

Gedächtnisfeier auf dem Friedhof.

Mit schäbster Eleganz oder eigentlich nicht vollkommen die gekleidet zu sein ist ein Vorwurf, dem sich jeder aussetzt, dessen Schutzwert sich nicht in anellosen Zustand befindet. Wie neu aber leben Ihre Schuhe aus, wenn Sie eine Schuhfremde verwenden die das Leder weich, geschmeidig und malde macht und schönen Hochglanz erzeugt. Bleiben Sie daraus die Lehre und benutzen Sie den vorzüglichen Terpentinschubbus B. D. O.



Seife allein tut's nicht

Die Haut muß nach dem Waschen geschützt werden. Eine nicht zu übertreffende Seife ist Dralle's Lavendel-Seife, und ein wunderbares Mittel zur Erhaltung einer weichen Sammethaut ist Dralle's Lavendel-Creme. Beide vereint sind das Ideal einer richtigen und gesunden Hautpflege.

In jedem Falle verlangen Sie

Lavendel-Seife „DRALLE“ Lavendel-Creme



Stück M. 0,75, Karton 3 Stück M. 2,10

Dralle M. 1,50

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und treubesorgter Vater, Bruder und Schwager

Jonny Rudolf Weiß

nach längerem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 49 Jahren in Heidelberg sanft verschieden ist.

Mannheim, Karlsruhe, den 23. Februar 1925. P. 6, 1, II.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Johanna Weiß, geb. Frank und Kind Rudolf Hirsch und Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vorm. 1/12 Uhr auf dem israel. Friedhof Karlsruhe statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste der uns betroffen hat, sagen wir allen herzlichsten Dank.

KARLSRUHE, den 24. Februar 1925.

Namens der Hinterbliebenen: Frau Elisabeth Störzinger Wwe. und Kinder. B3782

An alle Asthmaleidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten: Das von ihnen gesandte Heilmittel gegen Asthma und Lungenleiden hat mir geholfen. Fühle mich wie neugeboren.

Holst. Fleischwaren-Fabrik.

Bitte vollständige - Preisliste - einfordern. 1a. Holst. Schinkenwurst Pfd. 1.70

Banji sind Edel-Liköre.

1500 Ueber 100 Jahre bewährte Art. Alteisen Metalle - Lumpen - Papier

Pfannkuch advertisement with PHANKO logo and prices for 19 Pf. and 54 Pf. Malts-Kartoffeln advertisement with prices for 50 Pf. and 16 Pf.

Lokomotivschlacken advertisement: vollständige feldfrei und ausgewaschen, in jeder gewünschten Ordnung...

Geucht wird advertisement: für Kauf oder Miete in Karlsruhe oder nächster Umgebung eine Halle

Korpulenz macht alt! advertisement: Fettreifeigkeit wird durch „Groessers“ Reduktionspillen beseitigt.

Sommerproffen!! advertisement: Pickel, Mitesser!! Ein einfaches, wunderbares Mittel für jeden der obigen Hautfehler...

Automobilisten! advertisement: Wir übernehmen laufend; Das Nachschleifen von arunden Automobil-Kurbelwellen...

Bäckerei oder Lebensmittelgeschäft advertisement: Bares Betriebskapital 45000 Mk. Akzept-Austausch.

Möbelwagen advertisement: Ich übernehme laufend; Möbelwagen zw. Heirat mit Dame...

Offene Stellen advertisement: Bautechniker mit abgebl. Baugew. Sch., guter Statiker u. Konstrukteur...

Kapitalien advertisement: 150 000 Mark sind auf erste Hypothek zu vergeben.

Ziegelmeister advertisement: absol. selbständig, für größere Bauelemente zu baldmöglich. Eintritt gesucht.

Rebr. Linie advertisement: Arbeitsamt Karlsruhe, Gartenstr. 53, Zimmer Nr. 18.

Aelteres Fräulein advertisement: welches in allen Zweigen der Hausabteilung gründlich erfahren ist...

Inspektor advertisement: mit Sitz in Mannheim od. Karlsruhe zu engagieren.

Wanderdekorateur advertisement: für bald gesucht. 457a Geschwiffer Mayer, Landau (Pfalz)

Freundl. junges Fräulein advertisement: richt unter 15 Jahren, arbeitsfreudig, mit Schönheitssinn...

Bertreter advertisement: sucht für den provisionsreichen Verkauf ihrer Artikel...

Wanderdekorateur advertisement: für bald gesucht. 457a Geschwiffer Mayer, Landau (Pfalz)

Freundl. junges Fräulein advertisement: richt unter 15 Jahren, arbeitsfreudig, mit Schönheitssinn...

Freundl. junges Fräulein advertisement: richt unter 15 Jahren, arbeitsfreudig, mit Schönheitssinn...

MAJA TEE advertisement: Edelster Erzeugnis der Teegärten Chinas und Indiens. Billig durch größte Ausgiebigkeit überall erhältlich!

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Mädchen advertisement: Fräulein, 24 Jahre, sucht Bekanntschaft, gleich weibl. Art.

Erdal advertisement: Gibt der Preis das rechte Maß? Rein, auf keinen Fall. Billig ist nur Qualität. Deshalb kauf Erdal!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Effektenterminhandel.

Voraussichtlich Aufnahme am 1. April.

Von

Otto Ulrich, Berlin.

Die Verhandlungen über die Wiedereinführung des Effektenterminhandels, die, wie bekannt, schon seit geraumer Zeit geführt werden, haben nun endlich, nach mehrmaliger Unterbrechung, ein positives Ergebnis gehabt. Die Leitung der Bedingungs-Gesellschaft für den Berliner Wertpapierverkehr Gruppe A (Privatbankiers) hat nämlich nach eingehenden Beratungen beschlossen, bereits für nächsten Mittwoch eine Generalversammlung aller Mitglieder einzuberufen und dieser die Annahme des mit der Stempelvereinbarung gemeinsam ausgearbeiteten Entwurfs zu empfehlen. Sofort nach der Zustimmungserklärung der Generalversammlung der Privatbankiers, die natürlich einstimmig erfolgen muß, — bislang besteht noch immer eine ziemlich lebhaft vorhandene Opposition, angeblich sogar nur von einem einzigen größeren Institute, das allerdings bei der künftigen Exportierung als Geldgeber eine Rolle spielen soll — wird mit der Wiedereinführung des Terminhandels, wie den Terminhandel möglich ist, noch bis zum 1. April unter Dach und Fach zu bringen. Der Entwurf selbst sieht, weds Ausschaltung der Risiken, die Erziehung einer Garantiefasse vor, die gleichzeitig ein weiterer Kreis von Börsenfirmen die Teilnahme an offiziellen Wertpapierterminhandlungen ermöglichen soll, ein Gebot, der besonders kleineren Börsenfirmen die Aussicht eröffnet, als „Aufgabe“ zugelassen zu werden.

Daß die Verhandlungen nicht schon eher zu einem positiven Ergebnis geführt haben, erklärt sich zweifellos aus den mannigfachen technischen, finanziellen und steuerlichen Schwierigkeiten, die sich der Wiedereinführung zuerst recht drohend in den Terminhandel aufzunehmenden Wertpapieren, das alles waren Fragen, die eingehende Beratungen erforderten, insbesondere, als es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die derzeitigen Kreditverhältnisse der Börsenbörse, in erster Linie der Waller, bei dem mit großem Risiko verbundenen Termingeschäft besondere Sicherungen nötig machen. Es war also von vornherein klar, daß die augenblickliche Form der Geschäftsführung im Kassahandel, an dem sich schließlich jede zur Börse überhaupt zugelassene Firma beteiligen kann, nie und nimmer auf die beschriebene Neuorganisation des Effektenterminhandels übernommen werden konnte, da eben durch Krieg und anschließende Inflation so starke Vermögensveränderungen, — umschichtigungen und —verschiebungen eingetreten sind, daß sie selbst heute, nach einem guten Jahr der Stabilisierung, noch höchst unübersichtlich sind, mit anderen Worten, die nötige Klarheit über die finanziellen Verhältnisse der einzelnen Börsenfirmen noch im ersehlt.

Der Kernpunkt des Problems bestand also darin, geeignete Sicherungen gegen die genannten Risiken zu finden und zu schaffen. Das glaubt man durch die in Aussicht genommene Erziehung einer Garantiefasse zu erreichen, da diese die Garantie für richtige Erfüllung der Terminabschlüsse übernimmt, sich also gewissermaßen als garantierendes Glied zwischen die Parteien stellt und dadurch eben, wie schon eingangs erwähnt, einem weiteren Kreis von Börsenfirmen — auch kleineren — die Beteiligung am amtlichen Effektenterminhandel ermöglicht. Die logische Schlussfolgerung hieraus wieder ist, daß also jede Firma, die am Handel teilnehmen möchte, sich der Garantiefasse anschließen und einen bestimmten Einbruch in den Garantiefonds leisten muß. Diese Kasse hätte natürlich auch die technische Abwicklung der Terminabschlüsse zu befragen; sie würde auf diese Weise also den vor dem Krieg in Tätigkeit gewesenen Liquidationsverein für Terminabschlüsse an der Berliner Börse gleichen und wäre auch in der Lage, aus dem genannten Garantiefonds erhebliche Mittel für die Besorgung mit Repertiergegeldern zu geben. Wesentliche Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes ist freilich eine beträchtliche Herabsetzung des Prozentsatzes der Provisionen; denn dieser würde in seiner augenblicklichen Höhe auf den Zinsfuß für Sicherungen derart steigend wirken, daß ein börsenmäßiger Terminhandel nie in Fluß zu bringen wäre. Sind doch die Schwierigkeiten, tagtäglich an der Börse zu erkennen, und zwar in Gestalt von regelrechten Verdräusungsbeschwerden mit den eigentlichen per ultimo Januar zu verlorren gewesenen, zum größten Teil aber in den Februar transferierten Terminengagements. Ein erweiterter Beweis für die Notwendigkeit, daß der augenblickliche inoffizielle, „wildes“ Terminhandel in einen amtlichen, börsenmäßigen übergeführt werden muß.

Die Vorteile, die sich aus der Wiedereinführung des Effektenterminhandels in offizieller Form ergeben, liegen also auf der Hand; sie sind sowohl banktechnischer, als auch volkswirtschaftlicher Art. Einmal hat die Tatsache, daß beim Terminhandel nach erfolgtem Geschäftsabschluss die verkauften Wertpapiere nicht sofort abgenommen zu werden brauchen, zur Folge, daß Lieferung und Abnahme, vielfach wegen der inzwischen eingetretenen Kompensationen, entweder ganz fortfallen oder, falls nicht dieselben Kontrahenten in Frage kommen, nur die Differenz — börsenmäßig die „Spitzen“ genannt — im Wege der Kontierung verrechnet zu werden brauchen, mit anderen Worten, es wird eine ganz außerordentliche Ersparnis an Zeit und Geld in jeder Form — auch in den Kosten — erzielt, was bei der schwerfälligen Kassageschäfte nie möglich sein würde. Diese bisher bestehende, unverhältnismäßig hohe, vollkommen unproduktive Belastung der einzelnen Bankunternehmungen bedingte natürlich, daß die Speisung der Banken in einem abnormen Verhältnis zu denen der Vorkriegszeit stehen, insbesondere die Spanne zwischen Debit- und Kreditzinsen eine ganz außerordentliche ist. Speisung ist also dringend nötig; erreicht bezw. gefördert würde er u. a. auch durch Abbau der Anzahl uns in der Inflationszeit beherrschter Bankunternehmungen, die heute, soweit sie noch vorhanden sind, sehr oft ihr Leben nur auf Kosten der wirklich erzielbaren Beträge führen, wobei die Speisungsfrage in der Regel die Hauptrolle spielt, weil sie den eigentlichen Lebenshand der „Inflationsschützen“ darstellt. Erst der Terminhandel wird die Spekulation zum Kassageschäft wegziehen — auf das sie heute gewissermaßen angewiesen ist — und das Bankgeschäft wieder auf eine wirklich produktive Basis stellen.

Der volkswirtschaftliche Vorteil hingegen ist in erster Linie in der außerordentlichen Kapitalersparnis zu erblicken, die dadurch erzielt wird, daß die per ultimo gehandelten Effekten auch erst am ultimo geliefert und vor allem bezahlt zu werden brauchen, ähnlich wie bei der Regulierung der Stände, auch bei Ultimogulierung der Beträge diese meistens entweder kompenstiert oder nur die Spitzen, die in Wirklichkeit ja nur zur Auslieferung bezw. zur Abnahme gelangen, bezahlt werden. Es wird auf diese Weise also unzweifelhaft eine beträchtliche Ersparnis im Kapitalumsatz erzielt; denn, während bislang beim Kassageschäft die Banken volle Deckung verlangen — diese Beträge also auch durch die Börsenumsätze gebunden sind —, können beim Terminhandel, da er nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil an Kapitalen abzieht, diese in der Hauptsache an anderer Stelle zu produktiven Zwecken verwendet werden. In dieser Beziehung dürfte also der Terminhandel das Abflauen der Kapital- und Kreditnot beeinflussen, ja, entscheidend beeinflussen, abgesehen von der gleichzeitigen Einwirkung auf die erstrebenswerte Senkung der unverhältnismäßig hohen Zinssätze der Banken und auf die wünschenswerte Belebung des Börsengeschäftes im allgemeinen.

Diese Vorteile sollten genügen, um alle Widerstände zum Schweigen zu bringen. Die Hauptgrundlage für den Terminhandel ist schon längst vorhanden, nämlich die stabile Währung; über die technischen Schwierigkeiten hinwegzukommen, dürfte, nachdem die Beratungen so eingehend gepflogen worden sind, verhältnismäßig

leicht sein und sehr oft mit einem bloßen Verzicht auf eine vorgefaßte oder oppositionelle Meinung aus Preisgründen zusammenfallen. Das aber sollte um so eher möglich sein, als durch den Terminhandel wirklich neues Kapital im Lande selbst — wie immer es gefordert wird — herausgewirtschaftet wird, das innerlich oft wertvoller sein wird, als die — leider — so beliebten Auslandsanleihen, die, übertrieben aufgenommen, leicht eines Tages recht gefährliche Wirkungen haben könnten.

Den Gegnern des offiziellen Terminhandels, die glauben, es werde, nun einer ausgedehnten Börsenspekulation Tor und Tür geöffnet und Mißbrauch des Zeitgeschäfts in allerlei Form getrieben werde, ist entgegenzuhalten, daß ja durch die Schaffung der Garantiefasse die Gewähr für die Befreiung des Termingeschäftes auf den finanziell dazu befähigten Teil der Börsenfirmen erreicht werden wird, und daß außerdem das Gesetz genügend Schutz gegen Unlauterkeit aller Art enthält.

Daß im übrigen der Terminhandel sich in der Tat auf dem Marsche befindet, und bereits seine Existenzberechtigung in der Praxis nachgewiesen hat, erhellt aus der in Frankfurt am Main am 31. Januar vorgenommenen „Probefrontierung“, der man zum Teil sehr skeptisch entgegengekommen hatte, die sich aber, allen Bedenken zum Trost, sehr günstig angehalten hat, obwohl sie doch sogar nur irregulären Charakter trug; denn einmal war die Akte der zugelassenen Effekten ein wenig willkürlich zusammengestellt und in keiner Weise als endgültig zu betrachten, und außerdem fehlte zunächst noch jede definitive Abgrenzung des Kreises der Teilnehmer, obwohl sich, wie überall, so auch in Frankfurt a. M., schon aus der kurzen Praxis des Geschäftes eine gewisse, wenn auch nur provisorische und unklare Abgrenzung des Teilnehmerkreises herausgebildet hatte. Es liegt zu hoffen, daß gerade auch dieser praktische Nachweis der Lebensberechtigung des Effektenterminhandels dazu beitragen wird, daß dieser in der Tat am 1. April, wie in Aussicht genommen, das Licht der Welt nach zehnjährigem Schlaf wieder erblickt.

Der Entwurf, auf den man sich in der letzten Kommissions-Sitzung geeinigt hat, zeigt noch folgende interessante Einzelheiten, die eine besondere Würdigung nicht erfordern.

Die Haftung für die Verluste der Liquidationskasse soll für jedes Mitglied auf seine Einlage bei dieser beschränkt sein. Ueber die Rechtsform wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt; da eine Eintragung als Verein unzulässig ist, soll entweder eine staatliche Verleihung der Rechtspersönlichkeit beantragt oder eine Aktiengesellschaft gegründet werden. Es sollen 50000 Aktien von 10000 M. oder mehr gefaßt werden können, in den Aktien von Gesellschaften, deren Kapital 10 Millionen Mark oder mehr beträgt, wobei ein etwaiges Kapitalwertverhältnis in Abzug gebracht werden muß. Die Vereinbarung soll bis zum 1. April 1926 Gültigkeit haben; nach Ablauf soll sie um je 1 Jahr verlängert werden, wenn nicht eine der drei beteiligten Gruppen bis zum 15. Februar der Verlängerung widerspricht. Das Geschäftsjahr der Gesellschaft soll vom 1. April bis zum 31. März laufen. Es soll ein Vorstand von 2 Personen und ein Überwachungs-ausschuss mit 9 Mitgliedern und endlich ein Aufsichtsrat mit 30 Mitgliedern gewählt werden. Der Verein hat die Vormerkung jedes Geschäftes zu befüllen. Die Regelung der Differenzen geschieht durch den Verein gegen eine noch festzusetzende Gebühr, die für jede Partei nicht über 5 Pfennig für jeden Abschluß betragen darf. Zur Deckung soll jedes Mitglied eine Garantiesumme dem Verein überbringen. Die Mitglieder haben zu diesem Zweck dem Aufsichtsrat eine Selbstverpflichtung zu überreichen; auf deren Grundlag wird die Garantiesumme auf 250 000, 100 000, 50 000 oder 30 000 M. festgesetzt. Die Garantiesumme soll im Repertiergegeld angelegt werden und ist vierteljährlich möglichst mit einem Satz von 2 Prozent unter dem Satz für Umlagegeld zu verzinsen. Gegen diese Deckung kann jedes Mitglied ein Engagement bis zu 100 000 M. eingeben. Bei einem höheren Engagement muß das Mitglied ohne Auforderung 5 Prozent des übersteigenden Teiles vordem. Der Überwachungs-ausschuss ist in Einzelfällen berechtigt, auch unter 100 000 M. zusätzliche Deckung oder die Engagements über 100 000 M. höhere oder geringere Deckung zu fordern bezw. die zusätzliche Deckung zu erlassen. Bei Arbitragegeschäften beträgt die Deckung 2 Prozent. Die Haftung soll für jedes Mitglied für die eigenen Verpflichtungen unbeschränkt sein; für die Fälle, daß die Haftung des betreffenden Mitgliedes zur Deckung von Verlusten nicht ausreicht, besteht eine gemeinsame Haftung bis zur Höchstgrenze der Einträge. Die Erfüllungsforderungen richten sich dann gegen den Verein, der in erster Linie seine Rücklagen heranzuziehen hat; sollten diese nicht genügen, so wird ein Drittel der noch verbleibenden Fehlbeträge nach der Kopfzahl der Mitglieder, ein Drittel nach dem Verhältnis der Garantiesummen und ein Drittel nach den Engagements der letzten drei Monate verteilt, wie gesagt, aber nur bis zur Höchstgrenze der Garantiesummen.

Industrie und Handel.

a. Südwestdeutsche Industriellen-Vereinshaus G. m. b. H. in Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwaltung eines Hauses für den Verband Südwestdeutscher Industrieller in Mannheim. Das Stammkapital beträgt 5000 M. Geschäftsführer ist Edmund Dr. Paul Wied in Mannheim.

b. Badetal-Betriebsgesellschaft m. b. H. Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist der Verkauf der Erzeugnisse der Badetal-Draht- und Seilwerke, A. G. in Hannover, sowie aller elektrotechnischen Materialien, Maschinen und Metalle aller Art. Stammkapital 5000 M. Geschäftsführer ist Adolf Badetal in Hannover. Geschäftslokal in Mannheim. Viebstraße 30.

c. Heischele u. Co. Treuhändergesellschaft m. b. H. in Mannheim. Gegenstand des neuen Unternehmens ist: Treuhänder-Geschäfte aller Art, insbesondere: Buchführung, Anlage von Buchführungen, Anfertigung und Prüfung von Bilanzen, Steuerberatung, Vermögensverwaltungen aller Art, Betriebsorganisationen und Betriebsverwaltungen, sowie Durchführung von Liquidationen und Pfandhalter-Geschäften. Stammkapital 5000 M. Geschäftsführer ist Direktor Fritz Heischele, der die Gesellschaft allein vertritt.

d. Glöckner Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H. in Offen. Die Mannheimer Zweigniederlassung ist ausbehalten.

Rührer-Verkaufswerte, A. G. in Nürnberg. Die o. G. V. in der 8028 Stamm- und 500 Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte den Abschluß für 1923/24 mit einem Ueberschuß von 229 633 Millionen M., der zur Verrechnung für die Goldbilanz vorgezogen wird. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlassung erteilt. Die bereits veröffentlichte Goldmarkenbilanz vom 1. Oktober 1924 wurde ebenfalls genehmigt und beschlossen, das Stammkapital in Verhältnis 12,5:1 von 10 Millionen Mark auf 125 Millionen M. und das Vorzugsaktienkapital in Verhältnis 25:1 von 500 000 M. auf 12 500 000 M. umzusetzen; der Reinertrag der Stammaktie beträgt somit 80 M., der der Vorzugsaktie 40 M., Reservefonds 100 000 M.

Metallwarenfabrik vormals Max Danneberg, A. G. in Nürnberg. Die o. G. V. in der 1656 Stimmen vertreten waren, genehmigte den Abschluß des letzten Geschäftsjahres mit einem Reingewinn von 108 517 M., aus dem eine Dividende von 10 Prozent verteilt wird; 12 089 M. werden vorgezogen. Der Verwaltung wurde Entlassung erteilt. Das tatunmächte auscheidende Mitglied des Aufsichtsrats, Komm. Rat Justus Schwarz, Nürnberg, wurde wiedergewählt. — Die Bilanz für den 31. Dezember 1924 weist an Grundstücken und Gebäuden 351 893 M., (Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924: 300 200 M.), an Wertbeständen 11 700 (4700) M., an Außenständen 295 254 (174 581) M., und an Waren 380 595 (292 471) M., auf; Maschinen und Werkzeuge sind auf 1 M. abgeschrieben. An Passivposten sind außer dem Aktienkapital mit 600 000 M., der gesetzl. Rücklage mit 60 000 M., einer Postaleiferne mit 50 000 M., und dem Reingewinn nach Rückstellungen mit 1552 (24 569) M., und Schulden mit 199 374 (97 409) M., vorgezogen. In dem Bericht des Vorstandes ist ausgeführt, daß bei dem Fehlen von Handelsverträgen mit den wichtigsten Absatzgebieten sich das Exportgeschäft nur in geringem Ausmaß entfalten konnte. Der im Geschäftsjahr 1924 errichtete und bereits in Be-

trieb genommene Erweiterungsbau und die damit verbundene Verbesserung der Fabrikationsanlagen haben die Möglichkeit, allen gestellten Ansprüchen gerecht zu werden.

sb. Marswiese, A. G. Nürnberg-Doos. Die o. G. V. in der neun Aktien 10 755 Stamm- und 500 Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte den Abschluß des letzten Geschäftsjahres mit einem rechnerischen Ueberschuß von 21 031 Millionen M., der der Goldbilanz zugerechnet wird. Die Ueberschuß wurde auch die bereits mitgeteilte Goldmarkenbilanz für 1. Oktober 1924 und die Umstellung des Stammkapitals von 19,5 Millionen M. auf 1,17 Millionen M. durch Verabschiedung von je 1000 Aktienmark auf je 100 M., sowie des Vorzugsaktienkapitals von 500 000 Mark auf 18 000 M., durch Beschluß genehmigt. Die Bilanz zum 31. Dezember 1924 weist auf 20 M. Reservefonds 24 244 M.

Schneider, Jaquet u. Cie., Straßburg-Königshefen. Das Kapital dieser A. G., die sich hauptsächlich mit Mühlen- und Wasserturbinenbau beschäftigt, ist jeoben von 2 auf 4 Millionen Fr. erhöht worden. Es wurden 1000 Aktien zu je 2000 Fr. neugeschaffen und diversen Zurückbringern als Entschädigung überlassen. Außerdem wurde die Verwaltung ermächtigt, das Kapital weiter bis auf 9 Millionen Fr. zu erhöhen.

Aus der elsässischen Textilindustrie.

Mülhausen, 22. Febr. Die Aktien der Etablissements Valentin Bloch sind kürzlich an der Pariser Börse zum Kurs von 1275 Fr. für das auf 250 Fr. nominal laufende Stück eingeführt worden. Die demnach fünfjährige Ueberschreibung hat zu kritischen Bemerkungen Anlaß gegeben. Allerdings erweist die Bilanz per 30. Juni 1924, die nach einem 1. Betriebsjahre im Umfang von 18 Monaten aufgestellt ist, einen Reingewinn von 4 033 116 Fr. bei einem Stammkapital von derzeit nur 5 Millionen Fr. Die Etablissements Valentin Bloch betreiben eine Weberei mit 366 Stühlen in Mülhausen, in Vertausmagazinen in Mülhausen; sie besitzen außerdem die Aktien der deutschen Fabrik Sulzamt, mit 19 500 Spindeln, 400 Webstühlen Gebäuden usw. Zur Bewertung des Unternehmens darf jedoch nicht übersehen werden, daß die elsässische Textilindustrie ein unerhörtes günstiges Geschäftsjahr hinter sich hat, weshalb wohl auch in der letzten Zeit eine so große Anzahl von Textilwerken zum Börsenhandel eingeführt worden sind. Die Firma Bloch hat nur dieses eine Geschäftsjahr gearbeitet, was kaum eine Bewertung mit über 500 Prozent rechtfertigt. Durch den am 10. Januar 1925 eingetretenen Zollabschluß von Deutschland ist die in der 5-jährigen Ueberschreibung freie Einfuhr nach ihrem dortigen Hauptabsatzgebiet vorläufig der elsässischen Textilindustrie genommen und der deutsche Zolltarif einseitig bis zu einem Wirtschaftskrisenabkommen in Kraft getreten. Die deutschen Interessen, speziell der Firma Valentin Bloch sind so bedenklicher Natur, daß sie den anstehenden Rückgang der Börseneinführung kaum verhindern können. Weder der Zeitpunkt war gut gewählt, noch der Kurs ausreichend. Die Anhaber des großen Aktienpakets, das hätte abgelehnt werden sollen, konnten nicht umhin, ihre Ware selbst zu nehmen.

Aus dem belgischen Kohlenbergbau.

Brüssel, 22. Febr. Die Krise verschärft sich immer mehr. Die Vorräte dauern sich auf den Halben in beängstigendem Maße und belaufen sich bereits auf etwa 1,8 Millionen T., obwohl eine Reihe von Zechen, hauptsächlich im Kempenland, Einfuhrerlaubnisse für die Bergarbeiter unter Tag und von 2 Prozent für diejenigen über Tag mit Wirkung vom 1. März in Kraft. Der schlechte Absatz der heimischen Kohle wird erzwungen durch die ausländische Konkurrenz; es kommen französische, holländische und belgische Kohlen herein und, wie gemeldet wird, auch deutsche Kohlen im Freiverkehr aus dem holländischen Revier. Den Wurm-Zechen sollen angeblich Einfuhrerlaubnisse bis zu 20 000 T. monatlich erteilt worden sein, unter Bezugnahme darauf, daß es sich um Spezialsorten handle. Bei einer Subvention für 3000 T. Bunker Kohle für Kohlendampfer im Antwerpener Hafen erteilt vor wenigen Tagen die Hafenverwaltung den Zuschlag der Société Anonyme Charbonnière d'Anvers, welche die Interessen weltfährlicher Zechen in Belgien vertritt, zum Preise von 194,25 Fr. je Tonne. Die Zechenbetreiber wehren sich jetzt entschieden und grundsätzlich gegen die Verknüpfung der Löhne mit der Anzahl. Das Kohlenprodukt hat wohl den halbgewöhnlichen Preis von 145 Fr. limitiert, aber dieser Tarif wird freilich weitaus mehr von familiären Kollaterale beobachtet. Auch für Belgien schwindet die Nachfrage immer mehr. — Was die Kohlen-Produktion betrifft, so erscheint infolge der Kursverhältnisse die Tendenz für Belgien zu sein; sowohl die belgischen als die englischen Qualitäten werden zu 220—225 Fr. gehandelt. Belgien legt seine feste Haltung fort, ohne daß die Preise praktisch abgedrückt würden. Je 100 Kg. notieren in Belgien: Benisol 260—205 Fr.; Benizien 245—250 Fr.; Toluol 175 bis 180 Fr.; Solvent-Naphtha 145—150 Fr.

Die Kunstseidenindustrie in Belgien.

Brüssel, 22. Febr. Unter der Firma Consortium Industrie de la Soie ist die Gründung einer Aktiengesellschaft, von der bereits seit Jahresanfang die Rede war, vollzogen worden, die zum Gegenstand die Anlage von Kunstseidenfabriken und die Errichtung von Verarbeitungs-Büros in Paris, Brüssel und Breda hat. Das Stammkapital beträgt 500 000 Fr., eingeteilt in Aktien zu je 500 Fr. Die Hauptzeichner sind die N. V. Holländische Kunstseide Industrie in Breda (500 Aktien) und die Banque de Paris et des Pays-Bas. (150 Aktien).

Belgische Anstalten über die deutsche Exportpolitik.

Brüssel, 22. Febr. In belgischen Industriekreisen will man die Entscheidung gemacht haben, daß der deutsche Export, der sich in Tabellen auffassen läßt, sich nicht mehr auf die Weltmarktmarktweite werte, wie die Maschinen, Apparate und alle Erzeugnisse, in denen die Handarbeit einen erheblichen Bestandteil ausmacht. Die Deutschen legen die Belgier auf gewisse Marktgebiete in Frieden, um unerschrocken auf sich zu verlassen. Auf solche Weise finde man eine Erklärung für die neuerlichen so niedrigen deutschen Preisstellungen in Griechenland, Neapel, Frankreich usw., wo die deutschen Exporteure in Griechenland, Neapel, Frankreich die nachfolgenden Marktgebiete nicht mehr als 25—35 Prozent unter dem Marktpreis verkaufen und verkaufen in wissenschaftlicher Form ausüben. Auch auf dem Weltmarkt bemerkten die Belgier die deutsche Konkurrenz in verschiedenen Auslandsstaaten recht unangenehm.

FEIST CABINET

Bezug durch den Weinhandel.

